

Document Citation

Title	Wie form frei macht
Author(s)	E.N.
Source	<i>Fernsehen u. Film</i>
Date	1970 Mar 03
Type	review
Language	German
Pagination	
No. of Pages	1
Subjects	
Film Subjects	Die bettwurst (The bed sausage), von Praunheim, Rosa, 1970

Fernsehen u. Film
3. März 1970



Luzi läutet die Weihnacht ein

Wie Form frei macht

«Die Bettwurst», 2. 2., ZDF

Spät im Abendprogramm (22.45 Uhr) hat das ZDF einen Film von Rosa von Praunheim versteckt und ihn damit um seine verdiente Publizität gebracht. Der ZDF-Pressedienst schwärmt zwar: «Luzi Kryn und Dietmar Kracht zählen zu jenen großen Volksschauspielern, wie man sie schon lange tot glaubte.» Man zeigte die Volksschauspieler aber, als man das Volk längst im Bett wußte.

Was ist schön an dieser «Bettwurst»? Werbespezialist Charles Wilp würde sagen, der Film ist antizyklisch. Paraphrasen über das bürgerliche Leben hat man zwar oft gesehen, aber vergleichsweise säuerlich. Antizyklisch ist das ungehemmte, fröhliche Pathos.

Die «Bettwurst» ist ein fröhlicher Film und ein kritischer Film. In teils improvisierten Banal-Dialogen wird Station für Station die Geschichte zweier Leute konstruiert, die sich miteinander verbinden, weil sie sonst allein sind. Luzi ist nicht mehr die Jüngste und – das ist hinreichend deutlich zu sehen – auch nicht mehr die Schönste. Aber sie verfügt über eine penibel gepflegte Wohnung, über ein ebenso gepflegtes Muttergrab, über ein Stück noch nicht gepflegten Schrebergartens und nicht zuletzt über einen Vorrat an bürgerlichen Denk- und Redewelsen; und sie vorzutragen, über eine Stimme, gegen die Heidi Kabel säßt und harmonisch klingt. Wenn sie z. B. den netten Hund der Nachbarin mit ihrer reichlich vorhandenen Liebe überschüttet oder sich ungeübertreibt beschwert, daß das Nachbargrab nicht den Friedhofsvorschriften entspricht, oder ihren Dietmar, der noch keinen Staubsauger kennt, in das Ritual der Teppich- und Polstermöbel-Pflege einführt, das hat nichts von einer Karikatur. Da macht man sich nicht lustig. Da kann man die Existenznöte dahinter sehen. Die zugleich umwerfend komische und satirische Wirkung besteht in der völligen und perfekten Identifikation

der Darsteller mit ihrer Rolle:

Dietmar, mit seinem vom Hessischen beeinflussten Dialekt, mit seinem gelegentlichen Stottern, mit seinem naiven Pathos, paßt präzise zu Luzis Art. In der Weihnachtsszene klingt das ungefähr so: «Oh Luzi, was für ein schöner Weihnachtsbaum, noch nie habe ich so einen schönen Weihnachtsbaum gesehen. Luzi. Ich bin ja so glücklich, Luzi. Oh, die vielen Geschenke, sind die alle für mich, Luzi? (Er packt aus) ... Oh, eine Bettwurst, die habe ich mir schon immer gewünscht. So eine schöne Bettwurst, ich danke Dir, Luzi! Du bist so gut zu mir ...»

Zwei Personen, die aus Not mit Macht zueinander streben: die einsam gebliebene Luzi (zu Anfang stellt sie vor der Gardine mit hinreißendem Dilettantismus, aber aus der Kenntnis der Illustriertenvorbilder einige Posen) und Dietmar, der durch Erziehungsheime, Bekanntheit mit «leichten Mädchen, schweren Jungens» und trotz seiner Sehnsucht zum soliden bürgerlichen Leben in eine kriminelle Karriere gedrängt wurde. Sie sind beide wechselseitig ihre einzige Hoffnung. Beide sind sie bis auf den Grund ihrer Seele naiv, was sie freilich nicht daran hindert, gegeneinander zu heucheln. Kein bißchen spekulativ, nur aus dem Instinkt, alles etwa Trennende aus dem Weg zu räumen: vom Unglück der beiden, von den Pressionen, die sie erleiden, ist nur noch das unbändige Glücksverlangen zu sehen.

So kann Dietmar glaubhaft begeistert allem zustimmen, was Luzi sagt, und Luzi kann sich rückhaltlos über alles freuen, was Dietmar betrifft, oder sie kann ohne weiteres alles verzeihen, was mit seiner Vergangenheit zusammenhängt. Einzige Spur von Eifersucht, wenn Dietmar als Geschenk eine jener Trivialkunst-Zigeunerinnen mitbringt, die ihn außer an Luzi bei näherer Nachfrage auch noch an irgendeine Stripteasetänzerin erinnert. Fragiles Glück über einem Abgrund.

Zum Schluß löst Rosa von Praunheim (bürgerlicher Name Holger Mischewitz) die schöne realistische Form mit einer Traumsequenz auf: er läßt die stöhnende Luzi von Dietmars ehemaligen kriminellen Gefährten entführen. Dietmar stürzt aufgelöst, atemlos hinterher, erschießt den Entführer, läßt sich von Luzi darüber hinwegtrösten, ein Mörder zu sein, und beide besteigen glücklich ein Flugzeug, das ein Mann über die Wiese zieht.

Schön an der «Bettwurst» ist die Leichtigkeit bei gleichzeitiger Genauigkeit. Quadratur des Kreises: Freiheit und Form. Solch eine Balance von Sachlichkeit und Nonchalance, von Engagement und Heiterkeit habe ich noch kaum gesehen – und gewiß nicht in deutschen Filmen.

E. N.